

19. I. 1918

130

Ungarn und die österreichische Volks- ernährung.

Wien, 18. Januar.

In der Wiener Presse wird der Zustand der Ernährung, in dem sich die österreichische Öffentlichkeit heute befindet, dazu benützt, um für die österreichischen Ernährungsschwierigkeiten Ungarn und seine Verwaltung verantwortlich zu machen. Es ist nur selbstverständlich, daß ein solches Beginnen von irrtümlichen oder gefälschten Prämissen und Daten ausgehen muß, wie das denn auch in der österreichischen Presse geschieht. Der Stellvertreter des Leiters des österreichischen Volksernährungsamtes Ministerialrat Dr. Löwenfeld-Ruß hat gestern Vertreter der österreichischen Presse empfangen und ihnen über die Ursachen der Kürzung der Mehlquote in Oesterreich Mitteilungen gemacht. Schon diese Mitteilungen beruhen zum Teil, trotz ihres sonst ruhigen Tones, auf Angaben, die der Wirklichkeit nicht entsprechen. Wir sehen uns also bewogen, vor allem auf einige Momente dieser Rundgebung, die ja schließlich der österreichischen Presse als Quelle ihres Wissens dienen soll, berichtigend zurückzukommen.

Ministerialrat Dr. Löwenfeld-Ruß erklärt die Schwierigkeiten der österreichischen Volksernährung unter anderem damit, daß man in Oesterreich zu Beginn des Wirtschaftsjahres einen Wirtschaftsplan für das ganze Jahr aufgestellt habe, worin die Zuschüsse aus Rumänien und aus Ungarn eine große Rolle spielten. Die Ziffern dieses Präliminäres seien aber nicht erreicht worden, tatsächlich habe Ungarn die früher vereinbarten ziffermäßigen Zuschüsse in den Herbstmonaten nicht geleistet. Ende Oktober sei dann mit Ungarn eine Vereinbarung getroffen worden, daß es täglich 60 Waggons Mehl und 30 Waggons Getreide nach Oesterreich liefern solle. Diese Vereinbarung sei im ganzen und großen eingehalten worden, schließlich aber seien Rückstände eingetreten, die mit den Transport-schwierigkeiten und auch mit den Ausbringungsmöglichkeiten in Ungarn erklärt werden müßten.

Wir haben zu diesen Ausführungen des Herrn Ministerialrates Dr. Löwenfeld-Ruß berichtigend folgendes zu konstatieren: Oesterreich hat mit Ungarn bis Oktober über Zuschüsse keinerlei ziffermäßige Abmachung vereinbart. Wenn der österreichische Wirtschaftsplan auch bis dahin diesen Zuschüssen eine genau umrissene Rolle zugemessen hatte, so sind die Urheber dieses Wirtschaftsplanes einseitig vorgegangen. Es entspricht jedoch der Wahrheit, daß im Oktober eine ziffermäßige Abmachung getroffen wurde, die sich auf 60 Waggons Mehl und 30 Waggons Getreide pro Tag bezog. Dieses Quantum wurde in Ungarn auch tatsächlich aufgebracht und der österreichischen Regierung rechtzeitig zur Verfügung gestellt. Transport-schwierigkeiten haben die Ablieferung eines Restes gehemmt, doch diese Transport-schwierigkeiten lagen in Ursachen, deren Behebung nicht in der Macht der ungarischen Regierung stand, vor allem in dem Umstand, daß die italienische Offensive verkehrshemmend gewirkt hat. Daß dem so war, geht schon aus der Tatsache hervor, daß auch in der Einfuhr bestimmter Produkte nach Ungarn dieselben Hemmungen zutage getreten sind. Die Zuschüsse aber waren bereitgestellt, der Hinweis des Herrn Ministerialrates auf hemmende Wirkungen der Ausbringungsart ist demnach offensichtlich hinfällig.

Die Ausführungen, die die österreichische Presse diesen Fragen widmet, atmen nicht den immerhin ruhigen Ton, der die Bemerkungen des Ministerialrates Dr. Löwenfeld-Ruß kennzeichnet. Den Organen der Wiener Presse, die in übelwollender Weise die österreichischen Ernährungsschwierigkeiten zu einem Angriff auf Ungarn ausbeuten wollen, schreitet die Neue Freie Presse voran. Dieses Blatt wagt zu behaupten, daß „die Verurteilungen Ungarns auf angebliche Missernten in den letzten Jahren kaum zutreffende Ausreden“ seien, mit denen Ungarn über seine Verpflichtungen gegenüber Oesterreich hinwegkommen: ist wolle. Das genannte Blatt läßt sich von sachmännischer Seite schreiben, daß es notwendig sei, das Dunkel zu lüften, das über die Verpflichtung Ungarns zur Lieferung von Getreide an Oesterreich gebreitet sei. Wir stimmen diesem Wunsche ohne weiteres zu. Die österreichische Regierung ist über die Ergebnisse unserer Ernten in den Kriegsjahren voll auf dem laufenden. Sie war in die Lage versetzt, ein Einblick zu nehmen in den ungarischen Wirtschaftsplan, in die Daten des ungarischen Ackerbauministeriums, der Kriegsprodukt-Aktiengesellschaft und der Druschstatistik. Die Zuverlässigkeit dieser Daten ist erhärtet durch den Umstand, daß auch der Vorsitzende des gemeinsamen Ernährungsausschusses auf anderem Wege zu an Zahlen gelangt ist, die denen des ungarischen Wirtschaftsplanes entsprechen. Wenn also die Neue Freie Presse und ihr Fachmann die Verurteilung auf die Missernten in Ungarn als Ausrede bezeichnen, so mögen sie sich vor allem durch die österreichische Regierung und auch durch Herrn General v. Landwehr besser informieren lassen. Inzwischen müssen wir diese Rundgebung des österreichischen Blattes auf eine stupide Untermisdeutung der Sachlage oder auf einen völligen Mangel an Loyalität zurückführen.

Der Sachverständige der Neuen Freien Presse klagt darüber, daß Ungarn, das im Frieden viele Millionen Meterzentner Getreide nach Oesterreich ausgeführt habe, heute diese Ausfuhr drohete. Wenn die sachmännische Seite der Neuen Freien Presse bei der österreichischen Regierung Informationen darüber erhalten haben wird, um wieviel kleiner das Erntergebnis der Kriegsjahre als der Durchschnittsertrag unserer Friedenserntes in Ungarn gewesen sei, wenn sie auch erfahren wird, was Ungarn während der Kriegsjahre an Getreide und Mehl für und an Oesterreich abgegeben hat, so wird sie erkennen müssen, daß ungeachtet eines sehr starken Rückganges unseres Erntergebnisses die Summe des an und für Oesterreich abgegangenen Zuschusses in den Kriegsjahren kaum eine namhafte Verminderung erfahren hat und daß diese Verminderung in keinem Verhältnis steht zu der Verminderung unserer Ernterträge im Kriege. Nur durch die starke Einschränkung unseres eigenen Bedarfes ist es uns möglich gewesen, an Oesterreich, ferner für Oesterreich an die Armee und auch an Bosnien und die Herzegowina das Zuschussquantum abzugeben, das kaum in nennenswerter Weise hinter dem Quantum zurückbleibt, das in unserer Friedensausfuhr nach Oesterreich als Durchschnitt angenommen werden kann. Hätten wir uns dem Rückgang unserer Kriegsernten angepaßt, so hätte Oesterreich nur ein kleines Bruchstück dessen erhalten können, was wir ihm tatsächlich geliefert haben.